

Rheinsberger Zeitung

Ämtliches Veröffentlichungsblatt der Stadt Rheinsberg.

Bezugs-Preis

In unserer Geschäftsstelle sowie bei den Abholstellen und beim Bezüge durch die Post 0,90 Mark. Durch den Briefträger oder durch Boten frei ins Haus gebracht 1,00 Mark.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Carl Thurmman



Druck und Verlag
C. Thurmman Buchhandlung
Rheinsberg

Anzeigen

Für dieses Dienstag, Donnerstag und Sonnabend erscheinende Blatt werden mit 0,20 Mark für die 5 gepaltene Zeilen oder deren Raum berechnet und bis vormittags 11 Uhr vor jedem Erscheinungstage erbeten.

Nr. 71

Fernsprecher

Dienstag, den 22. Juni 1926.

Nummer 37

32. Jahrgang

Marz über die Lage der Landwirtschaft.

Reichsminister Marz gewährte einem Pressvertreter eine Unterredung, in der er über die Lage der Landwirtschaft u. a. folgendes ausführte: Soll ersterer Sorge sieht der Landwirt eine Ernte kommen, die hinter der vorjährigen Ernte wohl zurückbleiben wird, während die Schuldverbindlichkeiten des Landwirts gegenüber dem Vorjahre nicht geringer geworden sind. Es darf nicht dahin kommen, daß unter dem Druck dieser schwebenden Schuld der Landwirt, wie es im Vorjahre häufig der Fall war, zu einem vorzeitigen Auf-den-Markt-Werfen seiner Ernterzeugnisse zu Schlauerpreisen gebracht wird. Die neuerrichtete und mit beträchtlichen Geldmitteln ausgestattetete Getreide-Handelsgesellschaft wird durch ihre Getreidekäufe hier regulierend eingreifen. Ferner ist Vorkehrung getroffen, daß der Landwirt auf Grund seines in sicherem Gewahrsam eingelagerten Getreides Kredit erhält, ohne daß zunächst ein vorzeitiges Auf-den-Markt-Werfen dieser Getreidemengen erforderlich ist. Die Reichsregierung wird bemüht sein, die Herabsetzung des Zinsfußes auch bei den örtlichen Kreditstellen zur Auswirkung zu bringen. Daneben bleibt es eine Hauptaufgabe, daß zwischen den Kosten für die Bedarfsgüter der Landwirtschaft und den Preisen ihrer Erzeugnisse ein angemessenes Verhältnis besteht. Unter diesen Gesichtspunkten muß und wird die Zoll- und Handelspolitik zu führen sein.

Lokales, Provinzielles u. Vermischtes.

Rheinsberg, den 21. Juni 1926.

Schon die Blumen und Anlagen!

Wieder ist die Zeit gekommen, wo der Großstädter hinaus eilt aus dem Häusermeer, um in Gottes freier Natur, in Wald und Feld, Erholung und Kräftigung zu suchen und wieder wird der Naturfreund auch in diesem Jahre so manches Unerfreuliche sehen und erfahren. Es ist daher vielfach angebracht, wenn ab und zu in den Vorkalibern auf Unkräuter und Unnachkommen, die durch das Publikum verursacht werden, hingewiesen wird.

Von sehr vielen Sommerfräulein wird Wald und Feld als Allgemeingut angesehen, sie glauben, alles betreten und darin oder darauf nach Wahl und Laune wirtschaften zu können.

Werden sie von dem betreffenden Besitzer auf das Ungehörige ihres Tuns aufmerksam gemacht, dann drücken sie zu mindestens in neunzig von hundert Fällen ihre Verwunderung und Entrüstung darüber aus, daß sie in ihrer Erholung gestört worden sind, wenn nicht gar noch etwas anderes folgt.

Nun wird gesagt, es möchten Tafeln aufgestellt werden, die das Betreten des betreffenden Waldteiles, Acker oder der Wiese verbieten, aber jeder wird wissen, wie fähig es wirkt, wenn man alle Augenblicke auf eine sogenannte „Verbotsstafel“ stößt. Man möchte doch wohl annehmen, daß das Publikum von selbst soviel Gefühl und Achtung für den Besitz anderer hat, daß ein besonderes Verbot nicht nötig sei.

Und bei dem Betreten allein bleibt es nicht, es wird, und zwar meistens gedanken-, wahl- und planlos Zweig und Laub, Gras und Blume abgepflückt und oft schon nach wenigen Schritten achlos beiseite geworfen, um dann langsam zu verwelken. Schon im zeitigen Frühjahr, sowie das erste Grün sprießt, macht sich diese Unflut bemerkbar. Raum zeigt die Weide ihre silber schimmernden Röhren, so werden die Zweige nicht etwa glatt abgeschnitten, bewahrt, nein, heruntergerissen, abgedreht und abgebrochen, jodas der Baum oder Strauch jedesmal schwere Verwundungen erleidet. Welcher Schaden hierdurch nicht nur der Pflanze selbst, sondern auch der Bienenwirtschaft verursacht wird, wird gar nicht in Betracht gezogen. Die blühende Weide ist aber ein besonderes Verbot nicht nötig sei.

Das Feld- und Forstpolizeigesetz enthält über das Pflücken von Zweigen, Laub usw. sehr klare Bestimmungen, doch werden diese im allgemeinen nicht so streng genommen, denn niemand wird etwas dagegen einzuwenden haben, wenn man sich auf unbestimmten Feldern oder ähnlichen Orten einen Strauß Feldblumen pflückt und mit nach Hause nimmt.

Möchten doch die Leute, die oft aus Gebantheit Unflut Laub und Blumen abreißen und dann achlos beiseite werfen, der Worte des Dichters und Naturfreundes Eigenhoff gedenken. Er sagt: „Ihr Blümlin mögt noch lange blüh'n, mögt andre Wanderer noch erfreuen und ihnen eure Düfte streuen!“

Volksscheid. Die gestrige Abstimmung über die Fürsteneignung ergab für unseren Ort eine Wahlbeteiligung von etwa 50%, der eingeschriebenen Wähler.

Es stimmten 1131 mit ja, 46 mit nein, 50 Stimmen waren ungültig. Wahlberechtigt waren 2178 Personen. Die Zahl der stimmberechtigten Wähler ist in Klammern angegeben.

Neuruppin	Ja-Stimmen	3 582	(11 512)
Gransche	829	(2 814)	
Bindow	404	(1 249)	
Altruppin	551	(1 431)	
Wusterhausen	768	(1 830)	
Neustadt	179	(763)	
Löwenberg	200	(962)	
Wiltberg	63	(548)	

Gesamtergebnis des Kreises Ruppin 14 088 (50 249)

Bisheriges Gesamtergebnis aus dem Kreise Ja-Stimmen 14 409 608 (39 593 363).

Von der Schulspartasse wurden heute der Kreispartasse 92,50 Mk. als Sparatsergebnis der letzten Woche übermittleit.

Auf den für Frauen sehr interessanten und lehrreichen Lichtbilder-Vortrag der Krankenschwester Elisabeth Lysat weisen wir an dieser Stelle nochmals hin. Siehe Inserat.

Die zwischen Neuruppin, Altruppin, Bindow und Rheinsberg eingeführten Sonntagskarten werden versuchsweise während der Sommermonate auch Mittwochs und zum Sonntag bereits vom Sonnabend früh ab ausgegeben. Ueber Gültigkeit, Fahrpreise usw. geben die auf genannten Stationen ausgehängten Bekanntmachungen näheren Aufschluß. Des weiteren sei darauf hingewiesen, daß seit dem 10. d. Mts. die Mindestzahl für Gesellschaftsfahrten auf 20 herabgesetzt ist. Sofern von einer Gesellschaft 20 Fahrkarten abgenommen werden, tritt eine Fahrpreisermäßigung von 25% ein.

Brandenburgischer Städtefest. Der Brandenburgische Städtebund (Verband der freisangehörigen Städte) wird seine diesjährige Tagung am 24. und 25. September in Berlin abhalten.

Das Finanzamt veröffentlicht eine Uebersicht über die Felle, in denen niedrigere Bewertung zum Wehrbeitragswert zulässig ist. Dies ist möglich bei Einfamilienhäusern (grundflächlich 65 v. H.), Wielgrundstücken (grundflächlich 45 v. H.) und bei Geschäftsgrundstücken (grundflächlich 70 v. H.), bei denen besondere Umstände für eine niedrigere Bemessung des Wehrbeitrages sprechen. Eine Ermäßigung dieser Sätze kann gewährt werden, wenn die bauliche Beschaffenheit besonders schlecht ist.

Neue Fünfmarskheine. Die Ausgabe der neuen Fünfmarskheine ist gestern erfolgt. Der Rentenmarkshein über fünf Mark zeigt ein völlig neues Aussehen und schießt sich im ganzen Bild an die Rentenmarksheine in anderen Werten an. Die Rückseite trägt als Mittelstück die Wehrengarbe. Die Vorderansicht zeigt das Bild eines jungen Mädchens mit Wehren im Arm und auf dem rechten, vom Bild freien Teil die Bezeichnung 5 Rentenmark. Dadurch wird der Schein viel schneller erkennbar und als Sicherung gegen Fälschungen sind neben dem wechselnden Farbenton des Untergrundes und dem Unterwasserzeichen wieder Fäden verwendet worden.

Einführung einer neuen Straßerverkehrsordnung. Um im gesamten Reiche eine einheitliche Verkehrsordnung auf dem Gebiete des Kraftfahrwesens durchzuführen, hat das Reich mit den Länderregierungen vereinbart, daß diese den allgemeinen Verkehr auf öffentlichen Wegen einheitlich nach Maßgabe einer vom Reichsverkehrsministerium ausgearbeiteten Straßerverkehrsordnung landesrechtlich regeln werden. Die im Hinblick auf die Einführung der Straßerverkehrsordnung erforderlichen Änderungen der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 sind in die Wege geleitet.

Die zweite Ausgabe des Reichs-Bäder-Adreßbuches, das bereits bei seinem ersten Erscheinen außerordentlich günstige Aufnahme im In- und Auslande gefunden hat, liegt nunmehr in erheblich erweitertem Umfang vor. Das Werk wurde besonders durch zahlreiche wissenschaftliche und allgemeinverständliche Abhandlungen aus der Feder ärztlicher Autoritäten und erster Fachwissenschaftler veranlaßt. Ferner enthält das Buch jetzt die Adressen sämtlicher in den Bädern und Kurorten ansässigen Ärzte, Zahnärzte, Zahnkünstler und Heilanstalten sowie ein vollständiges Verzeichnis aller am Orte befindlichen Hotels und Pensionen. Das Reichs-Bäder-Adreßbuch wurde weiterhin bei jeder Ortsbeschreibung mit einem Hinweis auf die amtlichen Karten für Wanderzwecke versehen, die vom Reichsamt für Landesaufnahme herausgegeben werden. Am Schluß des Wertes ist durch

eine sorgfältige Zusammenstellung dem Arzte sowie Kranken und Erhaltungsuchenden eine Uebersicht aller deutschen Sanatorien und Privatheilstätten geboten. Das Reichs-Bäder-Adreßbuch stellt ein wirklich zweckentsprechendes und vollständiges Handbuch der deutschen Heilbäder, Seebäder, Luftkurorte, Sommer- und Winterfrischen dar und bringt ausführliche Angaben über Heilerfolge, Kurmittel, Kurzeit, Klima, und geographische Lage. Ein besonderer Teil „Deutsche Städte“ unterrichtet den Fremden über die Sehenswürdigkeiten und Unterhaltungsstätten der im Fremdenverkehr eine Rolle spielenden Städte aus allen deutschen Gauen. Für den Arzt ist das Werk ein wichtiges Hilfsmittel bei der Beratung seiner Patienten; dem Kranken bietet es vielerlei Anregung; dem Gesunden zeigt es, wohin er sein Reiseziel in der Sommerzeit richten oder wo er den Winterurlaub ausüben soll. Das Reichs-Bäder-Adreßbuch enthält ausschließlich deutsche Bäder und Kurorte und soll dem Leser zeigen, daß innerhalb Deutschlands alle seine Wünsche befriedigt werden können, ob er heilung von seinem Leiden oder Erholung von anstrengender Arbeit sucht. Mit Recht kann man das Reichs-Bäder-Adreßbuch als eine wertvolle Bereicherung der Verkehrs-literatur bezeichnen.

Grenzen der Umsatzsteuer. Für die Umsatzsteuer zwingt nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes das Auftreten im eigenen Namen nach außen nicht notwendig zu dem Schluß auf Selbständigkeit des Gewerbebetriebe. Es kann sehr wohl dabei im Innenverhältnis eine Abhängigkeit vorliegen, die eine Selbständigkeit ausschließt. Wer aber außen selbständig, im Innenverhältnis aber lediglich als Angestellter des Auftraggebers tätig wird, kann insoweit für die Umsatzsteuer des Auftraggebers in Anspruch genommen werden. Wird im Rechtsmittelverfahren des Besteuerenden dessen Steuerpflicht verneint und nur seine Haftung für die Steuer als Vollmachtgeber oder Verfügungsberechtigter ausgesprochen, so ist es gerechtfertigt, wenn die Rechtsmittelkosten voll dem Reich aufzulegt werden.

Bindow. Das 75jährige Bestehen des hiesigen Männergesangsvereins „Liederkrantz“ am Sonntag, 27. Juni, wird feierlich begangen werden. Am Abend vor dem Fest ist Fackelzug. Der Festtag beginnt mit einem großen Weiden, im Klostergarten wird ein Frühgottesdienst abgehalten werden. Die auswärtigen Vereine mit etwa 300 Sängern werden auf dem Festplatz am Schützenhause je 2 Weiden bringen, ebenfalls der festgebende Verein und der gemischte Chor. Abends ist Ball in den Sälen.

Dranienburg. Eine empfindliche Strafe erlitten hat der Zirkus Straßburger für die Belästigung des Stallgebäudes der Oberförsterei mit seinen grellen Plakaten, die das Unternehmen ohne Erlaubnis der Behörde angebracht hat. Obwohl der Zirkus vor einigen Tagen unsere Stadt verlassen hat, verhängen seine Reklamen noch immer die Bannauerstrafe. Nunmehr hat sich die Stadt entschließen müssen, die Fassade des belästigten Gebäudes wieder in den früheren Zustand zu versetzen und hat dafür vom Zirkus Straßburger eine „Reinigungsgebühr“ von hundert Mark eingezogen.

Dallgow-Döberitz. Großer Briefkastenwettbewerb. Auf dem hiesigen Bahnhof trafen 48 Waggons mit Brieftauben ein. Die Zahl der Tauben betrug 20 000. Sie werden aus dem westfälischen Industriebezirk von den dortigen Brieftaubenvereinen fast alljährlich nach hier geschickt, um einen Wettbewerb zu veranstalten. Bei guter Witterung legen die Tauben die Strecke bis Dortmund-Eberfeld, ungefähr 450—500 Kilometer, in 6 Stunden zurück. Wegen der schlechten Witterung ließ man erst probeweise aus 18 Waggons die Tauben auffliegen, am nächsten Tage in den folgenden 30 Waggons herabgelassen. Dem Auge des Zuschauers bot sich ein seltsames Bild. Ein kleiner Teil triffte aber noch hundentlang über den hiesigen Ortshafen, auch noch am Nachmittage sah man vereinzelte umhertreiben. Die Bediensteten äußerten sich dahin, daß bei dieser Witterung höchstens 30 bis 40 Prozent in ihren Standorten eintreffen werden.

Bamberg. (Zwei Monate Gefängnis für einen Kauf.) „Wenn man ein Mädel küssen will und es davon nichts wissen will“, so ist das trotzdem nach dem beliebten Schlagere eine ganz einfache Sache. Daß dies aber auch kompliziert sein kann, dessen wurde ein Schlosser, ein Mann von 35 Jahren, vom Schöffengericht in Bamberg belehrt. Der hatte eines Tages in einer Driftschiff in der Nähe Bambergers zu tun und traf unterwegs ein Mädel, das sechzehn Lenze zählte. Und da spürte der Schlosser auch, daß der Lenz gekommen sei und irgend etwas schlug in ihm aus — und dieses etwas war ein Kuß, den er dem Mädel raubte. Und bekanntlich, ein Kuß in Ehren — kann niemand verwehren.“ Nach dem Befehl aber schon, wenn Strafantrag gestellt wird. Zwei Monate Gefängnis ist aber ein wenig reichlich.

Die drei „Neuen“.

Brind, Poincaré, Herriot — Kabinetts-Experimente.

Brind ist vom Präsidenten der französischen Republik mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt worden. Brind erklärte, er habe angesichts der schwierigen Lage geglaubt, den Antrag nicht zurückweisen zu dürfen und werde sich bemühen, ein Kabinett der nationalen Einigkeit auf breiter parlamentarischer Basis aufzustellen.

Als Vorkandidat für die einzelnen Ministerposten werden Poincaré — Finanzen, Herriot — Justiz und Baubau — Krieg genannt. Ein Teil der Pariser Presse meint, daß ein Kabinett aus Männern wie Poincaré, Herriot und Barthou eine schwere Aufgabe bedeuten könnte, da jeder in diesem Kabinett herrschen und kaum gehorchen würde.

Brind verhandelte gestern mit Herriot, Marin und Poincaré. Poincaré hat sich, wie verlautet, entschlossen, selbst keinen Ministerposten zu übernehmen.

Nicht so einfach —

Brinds Versuch einer Kabinettsbildung ist durch die Entschlüsselung des Kongresses der Radikalsocialisten fast gefährdet worden. Die Entschlüsselung lautet:

Der Kongress der radikalsocialistischen Partei erklärt sich bereit, unter den schwierigsten Verhältnissen seine Pflichten gegenüber der Republik zu erfüllen. Er verwirft jeden politischen Versuch, der unter dem Deckmantel der nationalen Einigkeit zum Ziele hat, die Macht einer Minderheit anzuschließen.

Dieser Entschlüsselung ging eine sehr erregte Debatte zwischen dem früheren Ministerratspräsidenten, Chaumonds, und Franklin Bonillon voraus. Bonillon meinte, es gäbe jetzt nur ein Problem: Die Rettung des Frankreich. Chaumonds entgegnete, in Belgien sei die Wahrung auch nicht besser geworden durch die Einigung der Parteien. Die Folge wird eventuell sein, daß Herriot den Eintritt in Brinds Kabinett ablehnen wird, um selbst ein Kabinett zu bilden.

Ein neuer Angerstein.

Grauenhaftes Massenverbrechen in Dortmund. — Sechsfacher Mord und Selbstmord.

In Laufe der letzten beiden Jahrzehnte hat man bereits zu wiederholten Malen die Wahrscheinlichkeit gemacht, daß in den Sommermonaten die Ziffer der Kapitalverbrechen oft plötzlich eine wertvolle Steigerung erfährt. Auch das Jahr 1926 ist in dieser Beziehung typisch. Den zahlreichen Mordaffären der letzten Zeit reihet sich jetzt eine Tragödie an, die in ihrer Entsetzlichkeit lebhaft an die furchterlichsten Untaten Angersteins erinnert.

In Dortmund löstete nichts in einem Hause der Leopoldstraße der Schlichter Blaschowski seine Frau und seine drei Kinder in seiner Wohnung. Dann ging er in das Schlafzimmer der ein Stockwerk höher wohnenden Kofziganger und erschlug dort mit einem Messer einen von ihnen, mit dem er eine Nacht vorher geschlafen hatte. Die anderen Kofziganger wagten bei Verübung der Tat keinen Laut von sich zu geben. Dann legte der Mörder wieder in seine Wohnung zurück. Eine ihm im Hausflur entgegenkommende Frau, eine Mutter von sieben Kindern, schlug er ebenfalls nieder. In seiner Wohnung verübte der Täter dann Selbstmord.

Im einzelnen wird zu der grauenhaften Tragödie noch mitgeteilt: Blaschowski, der seit längerer Zeit erwerbslos war und als gewalttätiger Mensch galt, ernährte sich durch Zimmervermietungen. Allein im Obergeschloß waren in drei Kammern 14 Kofziganger untergebracht. Er selbst wohnte mit seiner Familie in einem Zimmer, das zugleich als Wohnzimmer, Schlafraum und Küche diente. In einem Nebenraum wohnte eine Arbeiterin, die in der vergangenen Nacht gegen ein Uhr einen Vorwachtel zwischen der Eheleuten hörte. Da solche Streiftätigkeiten an der Tagesordnung waren, legte die Nachbarin der Sache keine Bedeutung bei und schiefte wieder ein.

Erst morgens gegen fünf Uhr hörte sie einen Schuß fallen. Sie lieferte sich sofort an und eilte in das Nebenzimmer, wo sie die Familie Blaschowski in ihrem Blute schwimmend tot vorfand. Die Kinder lagen im Bett. Die Leiche der Frau vor dem Bett. Der Knabe ging halb herauf. Blaschowski selbst, der durch einen Herzschlag seinen Leben ein Ende gemacht hatte, lag angelehnt an einem Stuhl. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei hat der Mörder nach dem Vorwachtel mit seiner Frau wahrscheinlich dieser und dann seinen Kindern mit einer schweren Zimmermannsart die Schadel zertrümmert, jedoch das Gehirn bloßgelegt wurde. Der Befund der Leichen läßt darauf schließen, daß einige Opfer längere Zeit im Todeskampfe gelegen haben müssen.

Nachdem der Innensich die vergewissert hatte, daß keiner seiner Familienangehörigen noch ein Lebenszeichen von sich gab, ging er in das obere Geschloß und drang in einen Raum ein, wo neun Kofziganger ihre Schlafstätten hatten. Einem von diesen, dem kleineren Fritz Haber, der als sein besser Freund galt, und mit dem zusammen er abends vorher geschlafen hatte, stürzte Blaschowski ebenfalls durch mehrere Arzthiebe auf den Kopf, ohne daß einer der Umstehenden ihm entgegenzutreten wagte. Auch Haber selbst vermochte sich nicht zur Wehre zu setzen, da er beim Empfang der tödlichen Schläge noch in tiefen Schlaf lag. Auf dem Rückwege zum Erdgeschloß traf der Mörder auf einem Treppenaufgang zufällig die in der zweiten Etage wohnende Frau Meleski mit der er schon seit längerer Zeit Prozesse streiftätigkeiten hatte. Auch ihr brachte er mit dem Beil so schwere Verletzungen bei, daß sie sofort blutüberströmt zusammenbrach und nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Krieger-Ehrung.

Zur Errichtung des Reichsehrenmals. Am Mittwoch fand unter Vorsitz des Reichsinnenministers Dr. Brügel eine Besprechung der verschiedenen Frontkämpferverbände wegen des Reichsehrenmals statt.

Nachdem vor mehreren Wochen die Vertreter der vier größten Frontkämpferverbände dem Reichspräsidenten bei ihrer Verhandlung in Gegenwart des Reichsinnenministers empfangen worden waren, um ihren übereinstimmenden Standpunkt in dieser Sache darzulegen, waren nunmehr vom Reichsinnenminister Dr. Brügel die eingehenden Vorarbeiten über die Frage des Ordens des Reichsehrenmals geleistet worden. Eine große Anzahl der vorgelegenen oder sonst in Betracht kommenden Orte waren sowohl vom Reichsinnenminister, wie von den Vertretern der Verbände befragt worden.

Nach eingehender Ausprache ergab sich, daß von den zahlreichen geprüften Orten von den Reichsinnenministern der Wahl von Berlin bei Weimar und die in der Provinz von Ostpreußen am geeignetsten erschienen. Der zukünftige Ausfall des Reichsehrenmals wird sich in kürzester Frist mit der Angelegenheit beschäftigen, sobald eine endgültige Entscheidung wohl in Kürze bevorsteht.

Gesetz und Landwirtschaft.

Der 39. Deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftstag in Klostorf.

In der zweiten öffentlichen Verhandlung der landwirtschaftlichen Genossenschaftstagen in Klostorf fand Landrat Dr. von Höller-Hoff ein interessantes Referat über die Einstellung der Gesetzgebung auf das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen. Es wurde anschließend eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Gesetzgebung der letzten Jahre im Reich und in den Ländern hat den Lebensnotwendigkeiten der landwirtschaftlichen Genossenschaften in teilweise Verkennung ihrer wirtschaftlichen Bedeutung und ihrer hohen sittlichen Bedeutung nicht immer hinreichend Rechnung getragen. Ganz besonders gilt dies auf dem Gebiet der Genossenschaftsgesetzgebung. Der deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftstag spricht die Erwartung aus, daß in Zukunft in der Gesetzgebung und Verwaltung von Reich und Ländern entsprechend der Bedeutung und den hohen sittlichen Aufgaben der landwirtschaftlichen Genossenschaften ihren Platz, mehr als bisher Rechnung getragen, und weitestgehende Unterstützung bewirkt werden. Darüber hinaus ist unabweisbar der grundsätzliche nicht parteipolitischen Einstellung der landwirtschaftlichen Genossenschaften eine stärkere Vertretung durch Sachleute in den Parlamenten von Reich und Ländern anzustreben. Dabei kommt es nicht nur auf die Gesetzgebung und Verwaltung, sondern ebenso auf alle einschlägigen Anstaltswirtschaftsmaßnahmen an diesem Gebiete an.

Die neue Ernte.

Eine weitere Entschlüsselung wurde hinsichtlich der neuen Ernte angenommen:

Die genossenschaftliche Getreideerzeugung ist in der augenblicklichen Zeit von ganz besonderer Bedeutung, da es auch bei dem Mangel und den Mängeln am nötigen Betriebskapital monacit. Die Reichsbank wird daher arbeiten, in Verbindung mit der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse die Mittel zur Lombardierung der neuen Ernte bereit zu stellen. Um die Lombardierung mit Erfolg durchzuführen, bedarf es der Mitwirkung der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Hierfür sind die vorhandenen genossenschaftlichen Kassenbücher zur Verfügung zu stellen. Eine so wichtige Maßnahme, die große Anzahl von Genossenschaften im Reich und in den Ländern einrichtet und ihrer im Herbst fallenden großen Verpflichtungen andererseits zu erwarren ist. Die somit mit absoluter Sicherheit eintretende starke Entwertung des Getreides würde auch in diesem Jahre fatalere Folgen zeitigen.

Der 39. Deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftstag stellt alle maßgebenden Behörden mit allem Ernst daran hin, daß aber auch die Lombardierung der Ernte nur dann kann, wenn die Getreidepreise den geeigneten Produktionspreisen angepasst sind.

Alles in allem kann man wohl behaupten, daß diese Tagung eine Klarstellung von verschiedenen wichtigen Fragen gezeitigt hat, und es ist zu wünschen, daß auch die weitere Zeit auf der Verbesserung der Lage der Landwirtschaft beitragen möge.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 18. Juni 1926.

Unter Vorsitz des Reichsanwalzers und in Gegenwart des Reichsinnenministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsinnenministers wurden die Beziehungen mit den Neuenstaaten über den schwedischen Handelsvertrag und die landwirtschaftlichen Zölle verhandelt. Der Reichsinnenminister hat seinen Entschluß öffentlich gemacht, daß ein Handelsvertrag nur dann, wenn das Dienstgebäude selbst besetzt wird und nur in den den schiedsmäßigen Formen des Reiches, des Landes, der Provinz oder Gemeinde abgeschlossen werden darf.

Bei dem Volksgesetz in Berlin, das einen Volksentscheid über die Auflösung des heftigen Landtags vorsehen soll, sind bisher 100 000 Stimmen für den Volksentscheid gezählt worden. Erforderlich sind 42 000 Stimmen.

Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBER — RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER WERDAU

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Empört lag der Aufkrat auf den Sprecher. Seine abneigende Gesä zwang Klaus, einzuspringen: „Was möchtest du noch wissen, Andreas?“ fragte er den Bruder.

„Mit wieviel Prozent lieh das Gut verzinst?“ „Zurzeit mit drei Prozent.“ Die drei älteren Brüder sahen sich wieder an. Ernst, der Gutsbesitzer, nickte: „Mehr ist jetzt bei den Schandpreisen nicht herauszuholen.“

„Da wiegte der Kommerzienrat den Kopf hin und her.“ „Das ist viel zu wenig.“ „Erstbraten lag Klaus auf den Stiefbruder. Angst legte sich schämend auf ihn und die Sorge, die Heimat zu verlieren.“

„Heier fragte er: „Was ist zu wenig?“ „Der Gewinn!“ war die laute, grobe Antwort über die scheinbare Begriffslosigkeit des Bruders. „Bedenke, daß ich gegenwärtig Kapitalien mit glatt dreißig Prozent verzinst erhalte.“

„Da kam Werner dem Bruder zu Hilfe. Seine norwische Jungmannschaft fiel mit hartem Schlag auf den Tisch.“ „Und wenn du hundert Prozent bekommst oder sonst — klopft heut davon! Ich glaube, das billt du dem Ansehen meines Vaters schuldig.“ „Erl wollen wir den Vater begraben und dann uns über sein Erbe unterhalten.“

„Die aus ethischer Empörung heraus ausgesprochenen Worte verlebten ihre Wirkung nicht.“ Der Kommerzienrat schweig. Seine Mundwinkel zuckten nervös, und in den farbigen Augen, die so seltsam mit dem dunklen Haar kontrastierten, glomm ein fahles Licht.

„Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man dem Liebling, was man hat, muß geben.“

So sangen die Kinder unter der Leitung des jungen Lehrers Gesel, der mit ernstem Gesicht am Grabe stand

und den Gesang mit seiner stannollen Barockstimme beallete.

Es war ein imponantes Begräbnis, das klar vorlegte, wie sehr beliebt der Doktor Michael gewesen war, trotz seiner Zurückhaltung im letzten Jahrzehnt.

Der Kommerzienrat fuhr richtig nach dem Begräbnis wieder fort. Er verneigte eine Zusammenkunft nach vierzehn Tagen. Da wollte er sich einen Tag von seinen Geschäften freimachen.

Der Gutsbesitzer fuhr am nächsten Tage, während der Postinspektor, Max, noch einen Tag länger die Gastsfreundschaft des Herrenhauses in Anspruch nahm.

Als dann das Haus wieder leer war von Gästen, amieten die beiden Brüder auf. Es war ihnen, als sei es ihnen erst jetzt möglich, ihrer Trauer um den Vater Raum zu geben. Sie hatten mit aller Kraft ihrer jungen Herzen an dem Vater gehangen und ihm seinen Lebensabend verlehnt.

Nun deckte den Müden die Erde. Hosen wirbelten um sein Grab, und drei seiner Söhne hatten ihn verabschiedet. Nur die Jünglinge trauerten erlich um ihn und küßten die Erde, die der Tod geritten hatte deutlich.

Klaus besprach alles mit seinem Bruder Werner und nahm sich vor, das Gut wie bisher im Geiste des Vaters weiterzuführen. Er rief das Gefinde zusammen, teilte ihnen die testamentarische Verfügung des Vaters mit und erneuerte die Kontrakte.

In seiner ersten, knappen Art bat er sie, ihm wie bisher mitzugehen, den Michaelsohof weiterhin als Muttergut zu erhalten. Mit Hansflora betätigten sie es ihm, und alles auch wieder seinen Genu.

Am nächsten Tage gesch auch Werner den Michaelsohof Klaus brachte ihn zur Bahn.

Er ließ ihn unern gehen. Ihm bangte vor dem Altslein im Herrenhaus.

„Wenn du mich brauchst, Klaus, dann rufe mich. Wir halten zusammen. Sorge dich nicht, daß sie dich um die Heimat bringen.“

Klaus drückte dem Bruder herzlich die Hand. „Du Glücklicher hast immer die feste Zuversicht, siehst alles im goldenen Sonnenlicht.“

„Soll ich's nicht Bruder? Wir sind das Leben, und wenn wir die Sonne lieben, so werden wir den Schatten meistern. Ruf mich, Klaus, wenn du mich brauchst.“

Reuchend hielt der Zug. Noch ein rascher herzlicher Handschlag — und Klaus Hand allein, lange dem abfahrenden Zug nachsehend.

Als er dann mit den beiden Klappen durch die verfallene Landschaft fuhr, dachte er über des Bruders letzte Worte nach und freudlicher wurde es in seiner Seele.

Die Mamiel freute sich, als der Herr die Freiheit emporging. Leidete war kein Gang und kein Auge nicht freudlicher. Sie stellte es dem Gefinde mit, und als am nächsten Morgen Klaus Michael durch Ställe und Scheunen schritt, klang der Gruß seiner Leute noch herzlicher als früher. Er horchte verwundert auf, dann taß sich ein frohes Lächeln über seine ernsten Züge.

Er fühlte, daß man ihn achtete und liebte, und dies gab neues Gele Kraft.

II.

Werner Michael studierte in Berlin Jurisprudenz. Er stand dicht vor dem Abschluß seines Studiums. Noch ein Semester Strafrecht wollte er hören, um dann seinen Doktor zu machen.

In Lichterfelde draußen kaufte er mit einem Studierkollegen Sie stellten sich in zwei Schlafzimmer und ein Wohnzimmer.

Er fühlte sich recht wohl in Berlin, aber alle sechs Wochen mußte er ein paar Tage zu Hause im Thüringer Land sein. Da rief ihn die Heimat fort aus dem hübsmeren Berlin und er mußte heim. Die aünstigen finanziellen Verhältnisse des Vaters im Verein mit seiner trotz allem Lebensübernat wirtschaftlichen Natur erlaubten ihm ein sorgenfreies Studium. Sogar den Luxus des häufigen Reisens.

Nach nicht vierzehn Tage war er wieder in Berlin, da erhielt er einen Brief seines ältesten Stiefbruders, des Kommerzienrats, der ihn um seinen Besuch bat.

Als er die wenigen nichtsagenden Zeilen las, pfliff er durch die Zähne. „Na, da soll's hinaus.“ Nach zwei Tagen und begab sich in das bekannte Ausflugsloos der Gebrüder Kappenmann. Dann fuhr er zu Andreas.

Die Unterredung dort war sehr kurz. Der Kommerzienrat begrüßte den Stiefbruder jovial, bot ihm Zigaretten und Likör an.

(Fortsetzung folgt.)

Zur neuen Steuerordnung. Der Wirtschaftspolitische Ausschuss des Vorläufigen Reichsregierungsamtes nahm den Bericht seines Arbeitsausschusses zur Beratung eines Gesetzes zur Umänderung der Steuerordnung entgegen. Der Entwurf will die obersten Landesbehörden ermächtigen, die Wähler zu zwingen, ihre Wote von bestimmtem Gewicht zu haben und dieses Gewicht durch einen Stempel auf die Wote aufzuzeichnen. Der Ausschuss beschloß einstimmig, der Regierungsvorlage die Zustimmung zu verweigern, und den Reichsregierung zu empfehlen, den Verordnungsersatz rechtzeitig und zur Interaktion über das Protokoll zu beschaffen und das Gewicht wie die Qualität des Wotes vor Verschärfung zu bewahren.

Der vierjährige Lohnzettel. Bisher hatten die Arbeitgeber für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn nach Abzug des steuerfreien Lohnbetrages 3000 Mark im Kalendervierteljahr übersteigt, einen Lohnzettel an das für den Arbeitnehmer zuzahlende Finanzamt einzureichen. Da der zu verzinsende Lohnzettel die Steuerbefreiung auf Grund des neuen Einkommensteuergesetzes im allgemeinen bis zur Leistung der am 10. (17.) Juli 1926 fälligen Vorauszahlung an das Einkommensteueramt voraussetzt, so werden auch die Lohnzettel für die Einkommensteuer am 10. Juli verschickt.

Rundschau im Auslande.

Der französische Oberkommissar von Syrien ist heute in Genf die Vane, die er vorgefunden hatte.

Die Hege der Polen gegen die deutschen Arbeiter hat wieder eingeleitet. Nebenbei haben sich Rundschauern verschiedene Klagen mit den Namen der Familien, die ihre Kinder in deutsche Schulen schicken.

Die Frau seiner Majestät aus London erklärte der belgische Finanzminister Francqui, daß es ihm gelänge, in London einen Kredit zu erhalten, die ihm die Regelung der inneren Finanzen ermöglichen würden.

In der Gegend von Paris sind einige Stämme in Streit geraten, in denen der Verkauf der Viehställe einseitig ausgeübt und in Brand gesetzt wurde. Die spanischen Grenztruppen haben im Frontabschnitt von Loga das Dorf Granau besetzt.

Der Schulstreik in Österreich.

Zeit einigen Tagen ist in Wien ein Streik entstanden, der sich um Schullehrerinnen und Lehramtskandidaten dreht. Die beiden in Kampf führenden Parteien, die Christlichsozialen und die Sozialdemokraten, veranlassen große Demonstrationen. Bundespräsident Janitsch hat den Kultusminister Dr. Schneider, in einem Wunsch ersprechend, vom Amt entbunden. Er ist in Begleitung des Oberbürgermeisters Krammer, von Wien kommend, in Wien eintrafen und hat es abgesehen, noch in der Nacht vor dem Streik zu erliegen. Da man es aber offenbar sehr eilig hatte, seinen Entschluß zur Demission festzusetzen, schickte man ihn noch in der gleichen Nacht einige Angehörige in die Wohnung, die dann auch seine Verhaftung zum Mißratz machten. Die schrittweise Lösung der Angelegenheit ist auf dem Wege, doch der Streik ist auf sein Amt verzichtet.

Verständlicher Kampf im englischen Bergbau.

Mit der Bekanntgabe der neuen Vorschläge der englischen Regierung haben die Verhandlungen auf der ganzen Linie begonnen. Die führenden Persönlichkeiten im Lager der Arbeiterpartei meinen, daß es in der nächsten Tagen und Wochen zu ganz erbitterten Kämpfen kommen werde, die Bergarbeiter würden sich nicht ergeben. Auch in der letzten Nacht macht sich Opposition gegen die Regierung geltend, die Regierung den Konflikt ist sehr heftig und ungelöst, der Streik behandelte. Der „Star“ ist an den Vorschlägen der Regierung scharf kritisch. Sie seien nämlich unüberwindlich, sie seien unvollständig und hätten nicht die geringste Aussicht, zum Ziele zu führen, selbst wenn man sie bei den besten ausführenden könnte. Bergarbeiterführer Coof hat eine Erklärung an den Vorläufer Baldwin ab, in der er betont, daß diese für die Bergarbeiter wenig zu bedeuten hätten, da sie gegen die Arbeitszeitbegrenzung nicht an der die Arbeiterpartei gehalten sei.

Aus Stadt und Land.

Sechs Menschen dem Gastod nahe. In einem Saufe am Monbijouplatz in Berlin fand man einen Kaufmann, seine Frau, seine Großmutter und drei Kinder im Alter von 8 bis 15 Jahren benutzlos in ihren Betten liegen. Die Wohnung war mit Leuchtgas erfüllt. Sofort alarmierte Samariter der Feuerwehr bemühten sich unermüdet um die Familie. Es gelang auch, sie alle noch rechtzeitig zum Leben zurückzurufen. Die Gasvergiftung war dadurch entstanden, daß sich der Gaszähler auf noch ungeläuterte Weise beim Gastodher gelöst hatte.

Die Korruptionsfälle bei der Berliner Schybo haben weit über den Bereich der Reichshauptstadt hinaus Aufsehen erregt. Da sich seit der letzten Zeit bedenklich die Gerüchte häufen, daß in der Gegend der Friedrichstraße die Polizeibeamten und Verwaltungskollegen erheblich überschüssig werden und daß diese Überschüsse nicht nur auf unregelmäßiger Weise, sondern auch auf rechtliche Weise durch die zuständigen Polizeibeamten geschahen, drang in einer der letzten Nächte überausgehend ein Aufseher von etwa 40 Beamten in die Räume ein, wo man sehr belassen des Material in der Befehlsabteilung vorfand. Im ganzen sind zehn Polizeibeamte und mehrere Inhaber und Geschäftsführer der in Frage kommenden Lokale in die Angelegenheit verwickelt und festgenommen. Der Polizeipräsident hat diesen Vorfälle zum Anlaß genommen, in einem dringlichen Erlaß allen Beamten der Exekutive die außerordentliche Verantwortung in Erinnerung zu rufen, die sie für sich selbst und für die gesamte Schutzpolizei zu tragen haben, und nochmals auf das schärfste vor der Annahme auch der kleinste Geschenke und Gefälligkeiten zu warnen.

Das Berliner Scheunenviertel verschwindet. In der nächsten Zeit wird die neue Wohnung des sogenannten Berliner Scheunenviertels nun endlich in Gang kommen. An Stelle der Vernichtung wird ein völlig neuer Stadtteil entstehen, in dem etwa 120 bis 130 kleinen- und Mittelwohnungen geschaffen werden können. Zum Teil werden auch wesentliche Straßenverbreiterungen stattfinden.

Niemand will an dem Baunferalltag Schuld sein. Der unglückliche Ausgang der Sanitätsübung auf dem Wannsee bei Berlin, bei welcher ein 14 Jahre alter Schullehrer das Leben eingebüßt hat, hält die Gemüter noch immer in großer Erregung. Die Sache wird jetzt so dargestellt, als ob der Junge durch sein eigenes Verschulden den Tod gefunden habe. Ein anderer eigener Wetzler habe die Oberleitung der Übung des Hineinbringens der Kinder ins Wasser verhindert. Das Verbot, vor der Übung vom Land aus abzugeben, habe das Schiff aber nicht erreicht. Der verunglückte Schüler habe das Kommando nicht abgewartet und sei, von Lehrer und seinem Begleiter unbeobachtet, ins Wasser gesprungen und sei so von der Gruppe der übrigen Schwimmer abgetrennt. Bisher ist der Ermittlung noch nicht geborgen. Von der Kriminalpolizei wurde die Sache zur weiteren Untersuchung an die Staatsanwaltschaft weiter geteilt.

Die Dresdener Kriminalpolizei ist in der Kindermordaffäre auf eine neue Spur gekommen. Sie folgend nach einem jungen Mann von 23 bis 24 Jahren, der den beiden Kindern beim Transport von Weiden gefolgt haben soll.

Der vierte Dynamitselfmord innerhalb drei Wochen. Die grauenvolle Art, durch Anwendung von Dynamit aus dem Leben zu scheiden, scheint immer mehr Nachahmung zu finden. Der vierte Fall eines solchen Selbstmordes innerhalb eines Zeitraumes von drei Wochen hat sich jetzt in Ziegenhals in Schlesien ereignet. Dort nahm ein früherer Schiffsbeamter eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte sie zum Explodieren. Der Kopf wurde ihm in ungeschicklicher Weise

zertrümmert. Ueber den Grund zum Selbstmord liegt bisher eine Auffassung noch nicht vor. In Ziegenhals (Eberswalde) schloß sich in der Suite seiner Mutter ein Schiffsbeamter eine Angel ins Herz, die den unmittelbaren Tod zur Folge hatte. Die Veranlassung zu dem unheilvollen Schritt hatte Gemütskrankheit gegeben.

Ein Segelflieger mit seinem Bruder ertranken. Wie aus Königsberg (Preußen) gemeldet wird, ertranken infolge starken Sturmes auf dem Frischen Haff die beiden Brüder Reyer, von denen einer ein bekannter Segelflieger war. Das leere Boot lag bei Moenenpaten auf der Frischen Nehrung angetrieben worden.

Schwere Karbid-Explosion. Einer Exkurs-Melbung zufolge wollte in Schmenda ein Bergmann eine im Hofe stehende Karbidlampe nachsehen. Vermutlich hatte sich durch das Regenwasser nach darin befindliches Karbid entzündet. Im gleichen Augenblick, als der Bergmann die Trommel öffnete, erfolgte eine heftige Explosion, bei der der Mann sehr erhebliche Brandwunden davontrug. Das Augenlicht dürfte wohl nicht mehr zu retten sein.

Schlimme Folgen einer Unachtsamkeit. In Chemnitz wollte eine Arbeiterfrau Badenasser auf dem Gasofcher erwidern, besaß jedoch, nachdem der Gasfabrik ausgebrecht war, die Flamme zu entzünden. In Folge dessen fielen im Alter von 18 Wochen und von drei Jahren fielen dem ausstehenden Gas zum Opfer. Die Frau selber hatte eine schwere Gasvergiftung davongetragen.

Große Wälschweinderden sind höchlich im ganzen Luxemburger Lande aufsteigend. Auf den Feldern ist bereits ungeheurer Schaden verursacht worden. Insbesondere die Gegend von Pölsfeld hat auf das empfindlichste gelitten. In mehreren Orten ist die Ernte vollständig vernichtet.

Nicht Tote und sieben Verletzte bei einem Bahnabsturz. In Neapel ereignete sich ein schweres Unglück durch den Absturz eines Lokomotiv einer Wagon im vierten Stockwerk, auf dem sich Kapitän Padovani, ein bekannter italienischer Organistator, und mehrere seiner Freunde aufhielten. Padovani und sieben seiner Bekannten starben auf dem Transport ins Krankenhaus. Sieben weitere Personen haben erhebliche Verletzungen erlitten.

Das Schiffsverbot der „Norge“ verbrannt. Laut einer Meldung aus Rom verbrannte auf dem flugfähigen Clampus das für Japan bestimmte letzte Luftschiff Nummer 3 durch Entzündung ausströmender Gase und wurde völlig zerstört. Das Luftschiff ist ein Schmelzerballon der durch ihre Polarfahrt berühmten „Norge“. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Deutsche Musik in Japan. Nach Meldungen aus Japan hat sich in zahlreichen Städten während der letzten Zeit ein überaus reges musikalisches Leben entwickelt. Besonders geachtet wird deutsche Musik. In der nächsten Zeit sollen sogar die modernsten deutschen Tonwerke aufgeführt werden.

Kleine Nachrichten.

In der Gegend von Sevilla (Spanien) drangen ausgetriebene Kampfflügel in einem Flugzeug an. Die Flugzeugführer flohen und die Tiere gehörten alle vorbanden Flugzeuge.

Durch die Entzündung eines englischen Flugzeuges an der Nordgrenze von Meopotamien gerieten zwei Fliegeroffiziere in die Gefangenschaft eines türkischen Hauptlings.

Während der letzten Wochen sind in vielen Kreisen des Gouvernements Kofroma (Mittelrußland) abermals große Unruhen im Gange und Wägen aufgezogen.

Mit der Legung eines neuen, 6000 Kilometer langen transatlantischen Kabels zwischen England und New York wurde in diesen Tagen begonnen.

Die Brüder Michael
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(56 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Um was handelt es sich?“ fragte Werner, direkt aufs Ziel lossehend.

„Um meinen Anteil an Michaelshof.“

„So, das dachte ich mir. Nun, und — wie willst du es halten?“

Der Kommerzienrat machte eine Verlegenheitspause, dann erklärte er trübselig:

„Wir drei Brüder aus Vaters erster Ehe wollen das Kapital ausbezahlt erhalten.“

„Aber der Schulz fiel zu Boden, und Werner stand zornbebed vor dem Eckschreiber.“

„Was!“ schrie er ihn an. „Das ist dir, Max und Ernst Vaters letzter Wunsch wert? Was Teufel!“

Der Kommerzienrat hatte sich erhoben. Er verfluchte den Getränten zu markieren, und bemühte sich, Würde in seine Worte zu legen.

„Ich muß dich bitten, Werner, in deinen Ausdrücken etwas vorsichtiger zu sein. Selbstverständlich wollen wir unsern Anteil ausgezahlt erhalten. Schöne drei Prozent mir, das Gut ab, dreißig Prozent erhalte ich jetzt an allen Ecken und Rand.“

„Es wird auch mal anders.“

„Soll's werden, aber zehn Prozent wird über Jahr und Tag noch der niedrigste Satz sein. Außerdem habe ich die Gelegenheit, das Gut für dreihunderttausend Mark an den Mann zu bringen, das sind hundertaufend Mark über den normalen Wert. Das allein genügt schon, um vorherzugehen zu rechtfertigen. Du solltest Vernunft annehmen und dich anstellen, anstatt Klaus noch den Rücken zu stärken.“

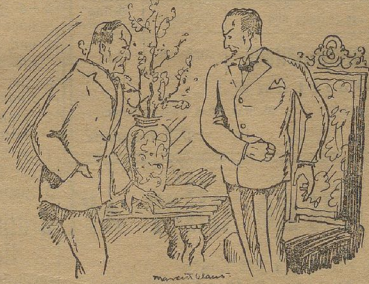
Werner Michael hörte des Bruders Anstimmeln Empörung wolle in ihm auf. Bewußtlich zogen er sich zur Ruhe.

„Mein Lieber, wenn du ein armer Teufel wärst — so dann könnte ich dich verstehen. Aber! Ich bin vor einer Stunde der Rappenmarkt gewesen. Man tarzt dich, vorzüglich geschäftig, auf vier Millionen Goldmark und hält dich für einen der wenigen, die infolge ihrer Auslandsreisen noch hübsches Geld haben. Man behauptet, daß du oben

verleitet eine halbe Million bar auf den Tisch legen müßte. Du kümst dich bei dem Gedanken, deinen Bruder maßlos zu machen, nicht in Grund und Boden? Hat dir dein Geschäft den Charakter schon zu vererbend?“

„Werner, ich würde dich bitten —“

„Zum Donnerwetter! Hast mich hergebracht nun höre mich zu Ende. Andreas, ich hänge auch an dem Stück Erde dort in Thüringer Land, aber nicht halb so wie Klaus. Ich würde um mich nicht ein Wort verlieren, aber um Klaus geht's. Er hängt mit aller Liebe, aber Kraft seiner Seele



an der Heimat. Nimm sie ihm nicht. Es ist so, als ob man einen Fisch aus Land werft. Er kommt um, wenn er aus dem Boden erstickt und, an dem er hängt mit allen Fingern seines Herrns. Wann du — stellt, wie er erschafft hat. Ihm ist es gelungen, den Michaelshof zu einem der schönsten Musterhäuser zu machen. — Andreas, ich bitte dich, revidiere deinen Entschluß.“

Der Kommerzienrat dreht unwillkürlich im Zimmer auf und ab.

„Ich werde Max und Ernst noch einmal schreiben. Vielleicht läßt sich das noch Bünde entschließen.“

Werner nickte auf.

„Was es möglich, der Bruder lenkte ein?“

„Wollt du mir ein paar Zeilen schreiben? Möglichst bis zum Sonnabend früh. Ich habe die Absicht, Sonnabend nachmittags zu Klaus zu fahren.“

„Bis dahin halt du bestimmt Nachrich.“

Die Brüder trennten sich kühl. Als Werner verfluchte dem

Bruder in die Augen zu sehen, um aus ihnen Klarheit zu schaffen, wußte er ihm aus.

Die wüste Werner was die Glode geschlagen hatte. Zu feige war der Bruder, er wollte tun, als bemühte er sich im Interesse Klaus' und schob dann die beiden anderen Brüder vor.

Und so war es.

Bereits am Freitag erhielt Werner ein paar Zeilen des Kommerzienrats, in denen dieser bewachte, seinen Entschluß nicht revidieren zu können, da seine Brüder unbedingt auf Auszahlung bestünden. Und er selbst als Geschäftsmann könne sein Geld nie und nimmer in einem so unrentablen Unternehmen stecken lassen. Außerdem könne er Kommerzienrat zwar zurecht, der das Gut erwerben wolle, nicht zu muten, von dem Kauf zurückzutreten.

Die Tränen flossen dem Jungen bei den Zeilen in die Augen. Inzorn er machte in seiner Seele.

Jeder ist sich selbst der Wächter, war der in unabhägigen Variationen wiederkehrende Grundgedanke des Kommerzienrats, der nicht begriff, wie ein Mensch so an der Heimat hängen könne.

Mittlos verließ Werner Nordhausen und fuhr zu Ernst, dem Gutbesitzer in Raut.

Auch hier war sein Wähen ohne Erfolg.

III.

Als Werner am nächsten Mittag auf dem Michaelshof eintraf, empfing ihn die alte Mamsell mit beloragtem Gesicht. Er begrüßte sie freundlich: „Nun, Mamsell! Leben noch frisch? — Was macht mein Bruder?“

Die Mamsell nickte erwidend wie ein junges Mädchen, dann frampfte sie die Hände ineinander und sah fornenvoll zu Werner auf.

Schlechte achts ihm. Geiern kam ein Brief. Ich glaube aus Berlin. Seitdem hat er so auf wie nichts mehr gesehen. Gestern ließ er sogar sein Leibgericht stehen: Löffelwurst. Sie wissen doch, wie gern er die immer ob. Ach, es ist eine Sorge, herr Werner.“

Werner nickte dem alten Weibel bekümmert zu.

„Ja, Mamsell, es ist wirklich eine Sorge. Bemutern Sie ihn nur ein bißchen weiter. Er muß er ordentlich werden. Sie arad, wenn er nicht ist.“ — „Wo ist Klaus?“

„Oben in seinem Arbeitszimmer. Er guckt allen über die Feder hin.“ (Fortsetzung folgt.)

Einquartierung.
Die Stadt erhält am 25. d. Mts. durch die 6. Kompanie der 2. Abtl. der Schiffstammdivision der Dflse Einquartierung.

Die Quartiergelder werden in diesen Tagen den Quartiergebern zugestellt werden. Die Unterbringung erfolgt für 1 Tag mit Verpflegung.

Rheinsberg, den 21. Juni 1926.
Der Magistrat.
Bürgermeister.

ff. Matjes-Heringe
sowie
neue Kartoffeln
frisch eingetroffen bei
Herm. Burde.

Prima große
Land-Eier
Ettil 12 Pfg., empfiehlt
Julius Schulze.

**Weine, Liköre,
Zigarren und
Zigaretten**
in großer Auswahl empfiehlt
Herm. Burde.

Für sämtliche Zeitungen und
Zeitschriften Deutschlands
nehmen wir

Inserate
entgegen. Berechnung erfolgt nach den von den betreffenden Zeitungen festgesetzten Zeitpreisen.

Rheinsberger Zeitung.

Seit 20 Jahren
für sämtliches Vieh
bestens bewährt.



**Fütterbeigabe
für Schweine!**
ALBIT II wirkt bei
Laubheit überaus schnell.
Zu haben in:
Rheinsberg bei Goth. Schobrick
Lindow bei Fr. Lamprecht
Zechlin bei Rud. Zander

Herbamellen

haben Millionen seit
52 Jahren mit Erfolg
im Gebrauch gegen

**Husten,
Heiserkeit,
Katarrh und
Verschleimung.**

Überall erhältlich:
Beutel 30 Pfg

Alleinige Fabrikanten:

Witte's Söhne
Schokoladen- und Zucker-
warenfabrik,
Wittenberge



Statt Karten.

Gottes unerforschlicher Ratschluß entriß uns heute früh 7 Uhr unsere heißgeliebte Tochter, die von ihren Brüdern über alles verehrte Schwester, unsere geliebte Schwägerin und Tante

Ella Otto

im 28. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Franz Otto und Frau
im Namen aller Hinterbliebenen.

Rheinsberg (Mark), 20. Juni 1926.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten Abstand zu nehmen.

Färberei u. chem. Waschanstalt

Ernst Michaelis, Berlin N. 31, Brunnenstraße 131.

Färben und Reinigen sämtlicher Arten Herren- und Damen-Garderoben, Portieren, Teppiche.

Schnellste Beherzeit!

Original-Fabrikpreise!

Annahmestelle für Rheinsberg und Umgegend

Frau C. Beetz am Triangelplatz.

Lesen Sie die **„Berliner Morgen-Zeitung“**

mit der illustrierten Wochenbeilage „Jede Woche Musik“, aktuellen, volkstümlichen Kulturkritik, modernen Romanen und unterhaltenden u. belehrenden Abteilungen.

Jedermann in dem Preisverhältnis u. auf dem Lande (siehe ALBIT Beilage), bleibt mit seinem Zustellblatt (siehe Auf Wunsch zur Probe eine Woche gratis).

Hier abtrennen, dann ausfüllen u. der Post od. dem Briefträger übergeben:

Post-Bestellschein.
Für nachbenannte Bezugszeit bestellt
Herr — Frau

Exemplare	Benennung der Zeitung usw.	Bezugszeit	Betrag Goldmark
1	„Berliner Morgen-Zeitung“	Juli 1926	1,80

Quittung.
Obige Pf. sind heute richtig bezahlt.
1926. Post-Annahme.

Särge aller Art

In allen Preislagen am Lager.

W. Scheibel, Tischlermeister.

Berliner Zeitungen

im Einzelverkauf

zu haben in **G. Thomanns Buchhandlung, Markt 2.**

**Frauen-
Lichtbilder-Aufklärungs-Vortrag**

mit 150 hochinteressanten, bunten, automatischen Lichtbildern, nur für Frauen und Mädchen über 16 Jahre.

Aufnahmen aus Berliner Krankenhäusern.

Montag, den 21. Juni d. Js.
im Rheinsberger Lichtspielhaus

Referent:
Krankenschwester Elisabeth Eyst,
staatl. geprüft am Berliner Charité-Krankenhaus
Thema:

Frauenkrankheiten

Nervenleiden, Tuberkulose, Gekrötenkrankheiten, Gallenleiden, Magen-, Nieren- und Blasenleiden, Blinddarml., Gicht, Arterienverhärtung, Geschlechts- und Kinderkrankheiten.

Warum sind so viele Frauen unentleibstrank?

Wodurch entstehen Unterleibsleiden, Fluß, Entzündungen, Entlassungen, Verwachsungen, Knickung, Vorfall, festende oder zu starke schmerzhafte Periode, die Krankheiten der Wechseljahre, gute und bössartige Geschwülste, (Vom. Krebs).

Welche Folgen haben Geschlechtskrankheiten für die Frau?

Das Werden des Menschen bis zur Geburt
wird in anschaulicher, deutlicher Weise vor Augen geführt und soll jede Mutter mit ihrer Tochter zu diesem belehrenden Vortrag erscheinen, um unglückliche Verhältnisse durch schlechte Kameradinnen zu vermeiden.

Falsche Scham.

Warum werden so viele Frauen viel zu früh alt?

Ohne Operation

sind viele Frauenkrankheiten zu heilen, wenn dieselben im Anfangsstadium erkannt werden, und schließt rechtzeitige Aufklärung vor Schwere und schließlichem Tod.

Um jeder Frau den Besuch zu ermöglichen, wird nur ein Eintrittspreis von 80 Pfg. und 1.— M. erhoben.

Anfangs 8 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr. Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Am Mittwoch, den 23. d. Mts.,
bleibt unser Geschäft Trauerfallig
wegen geschlossen.

Hotel zum Ratskeller.

Sommerwohnanzeige.

2 große freundliche Zimmer mit 3-4 Betten.

2 Zimmer mit 3 Betten, auf Wunsch Küchenbenutzung.

1 Balkonzimmer mit 2 Betten und 1 Zimmer mit 2 Betten evtl. mit Küchenbenutzung.

2 Zimmer mit 2-4 Betten am Markt.

1 Zimmer mit einem Bett und 1 Zimmer mit zwei Betten evtl. Küchenbenutzung.

1 Zimmer mit drei Betten evtl. Küchenbenutzung.

1 Zimmer, mit 2 Betten evtl. 3 Betten u. Gasfüße.

2 Zimmer, je 2 Betten evtl. Küchenbenutzung. 1 Zimmer mit 2 Betten.

1 Zimmer mit 2 Betten, 1 Zimmer mit 3 Betten.

3-4 Zimmer, Küche und Garten, nahe See.

1 auch 2 Zimmer mit 2 Betten und Küchenbenutzung.

2 Zimmer mit 2-3 Betten evtl. Küche.

2 Zimmer mit je 2 Betten und Garten.

1 bis 2 Zimmer mit 2-4 Betten am Markt.

3 Zimmer, 5 Betten evtl. Küche.

Bratheringe, Rollmops, Hering in Gelee

empfiehlt billigst **Arthur Bloß**

Fr. Molkerei-Butter, Frische Land-Butter, Frische Land-Eier,

Sauerkohl, Bratheringe, Harzer, Cimbürger, Romatour-Käse

empfiehlt

Hermann Bröcker.

Eingang zum Geschäft
Kirchstraße, neuer Torweg links

Männerehor Rheinsberg.

Dienstag, den 22. Juni, abends 8 1/2 Uhr Hotel D. Wegner

Übungsstunde.

Erscheinen der Sangesbrüder Ehrenschafe.

Der Vorstand.

Autofahrt

morgen, Dienstag vormittag 8 Uhr nach Berlin und zurück Sonntag am Mittwoch selbe Zeit nach Fürstenberg noch einige Plätze frei. Reise lustige erfahrenen Führers durch **Alex Braune, Telefon 11.**

1 Zentrifuge.

fast neu, und ein großer Familienstück zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung! Achtung!

Der Mann mit den preiswerten

Schürzen

kommt wieder am 23. d. Mts. auf den Jahrmart.

Wetlaffe, Hafer, Hacksel, Futtermehl, Kleie, Weizenmehl, Fischmehl, Briketts

zum billigen Sommerpreise

empfiehlt

Johannes Bröcker.

Rote-Kreuz-Geld-Lotterie!

Ziehung: 25. und 26. Juni 1926

Loose A 3,30 M.

zu haben bei **Arthur Bloss.**